

Winnenden

Erfolg hat, wer sich ins Spiel bringt

Von Andrea Wüstholtz, aktualisiert am 27.12.2013 um 18:36



Fordert eine Frau im Bewerbungsgespräch zu wenig Gehalt und tritt sie zu bescheiden auf, finden Personalfachleute das gar nicht gut: Schon wieder eine, die ihren Marktwert nicht kennt. Foto: Fotolia

Winnenden. Männer verhindern, dass Frauen Karriere machen. Mag sein. Als Bremser wirken meistens die Frauen selbst, findet eine, die es geschafft hat: Regina Schulz zeigt Geschlechtsgenossinnen, wo Stolpersteine verborgen liegen und wie sich Business-Rituale auf beruflichen Erfolg auswirken.

Typisches Beispiel: Eine Frau erhält ein Kompliment für ihre Präsentation. Ihre Antwort: Ohne die Hilfe von XY hätte ich es nicht so hingekriegt. Oder ein Mitmensch macht eine freundliche Bemerkung über ihr Schmuckstück, ihre Schuhe oder dergleichen. Ihre Antwort: Die waren aber ganz billig.

Ein schlichtes „Danke“, vielleicht gar garniert mit dem Zusatz „ja, das ist mir gut gelungen“, hält Regina Schulz für die viel bessere Antwort. Frauen neigen dazu, ihr Licht unter den Scheffel zu stellen. Nur werden leider meist nicht die stillen Fleißigen mit Beförderung und Gehaltserhöhung belohnt, sondern jene, die sich ins Gespräch bringen und sich ein gutes Image in der Firma verschafft haben.

Als Regina Schulz, heute selbstständige Unternehmerin und Inhaberin zweier Beratungsfirmen, noch in einer Personalabteilung tätig war, nervte es sie, wenn sich Frauen mit viel zu bescheidenen Gehaltsvorstellungen bewarben. Schon wieder eine, die ihren Marktwert nicht kennt, denkt in solchen Fällen ein Personaler, warnt Schulz. „Ich will ja nicht reich werden“ – solcherlei Ankündigungen hört Regina Schulz immer wieder von Existenzgründerinnen. Ihre kecke Gegenfrage: „Warum denn nicht?“

„Von der grauen Maus zur Löwin“

Wer erfolgreich sein will, muss mehr bieten als der Wettbewerb – so einfach ist das. Was ist an Ihnen Besonderes? Was macht Sie unverwechselbar? Wie können Sie sich selber zur Marke stilisieren? Sich darüber Gedanken zu machen, rät Regina Schulz ihren Zuhörerinnen während eines Workshops an der Volkshochschule Winnenden. Der markante Titel: „Von der grauen Maus zur Löwin.“

Nicht über Leichen – aber manchmal über Leichtverletzte

Sich wie eine Löwin im harten Geschäftsleben zu behaupten, braucht Mut. Gelernt haben Frauen meist, sich ganz anders zu benehmen. Regina Schulz schüttelt's beim Blick in alte Poesiealben: „Sei stets wie das Veilchen im Moose, immer bescheiden und still...“ oder „Sei brav wie ein Engel, dann hat man dich lieb.“ Frauen halten es für wichtiger, gemocht als respektiert zu werden, beobachtet die Referentin und bezeichnet diese Haltung als „Falle“. Konflikte und Konkurrenz schaden Beziehungen – mit solchen „Bremssprüchen“ im Kopf gehen Frauen eher durchs Leben als Männer. Schulz' Gegenmodell: „Wir müssen nicht über Leichen gehen. Aber manchmal über Leichtverletzte.“

Ein Beispiel: Klaut ein Mann während einer Besprechung die Idee seiner Kollegin, bloß nicht stillhalten, stattdessen anmerken: „Herr Müller, find ich super, dass Sie meinem Vorschlag zustimmen.“ Wer erfolgreich sein will, muss in Erscheinung treten, „Big Points“ bieten, wie Regina Schulz es nennt. Ein Big Point kann eine besonders gelungene Präsentation sein, eine besonders pfiffige Projektidee – es kommt drauf an. Immer das Protokoll schreiben, sich fürs gute Betriebsklima zuständig fühlen und die Ablage stets auf neuestem Stand halten – das gilt als löblich, doch für die Karriere eher unerheblich.

Das Frauensyndrom: „Nur“ oder „nicht besonders wichtig“

Gegen Statussymbole hat Regina Schulz nichts einzuwenden, und ein „sportiver und kommunikativer Lebensstil“ macht einen besseren Eindruck, als die graue Maus es vermag. „Werden Sie Ihre eigene Marketing-Managerin“, rät Schulz: „Sie sind eine wandelnde Litfaßsäule.“

Im Volkshochschulworkshop fragt die Beraterin gezielt, welchen Beruf die Teilnehmerinnen ausüben. Sofort tritt das Frauen-Syndrom in Erscheinung: Statt eine klare, schnörkellose Antwort zu geben, spielen die Frauen ihre Bedeutung im Betrieb gleich herunter, sprechen von „nur“ oder signalisieren mit ihrer Körpersprache deutlich, dass sie ihre Aufgabe für nicht besonders wichtig erachten.

Ganz falsch, sagt die Referentin – denn niemand anderes wird Frauen für wichtig halten, sofern sie es nicht selbst tun: „Es fängt im Kopf an.“

Erfolgstagebuch

Regina Schulz rät zum Erfolgstagebuch:

Wer über lange Zeit jeden Abend „**mindestens sieben** Erfolge“ schriftlich fixiert, wird sich verändern, weil er den Blick aufs Gelungene richtet statt auf Defizite. „**Das ist möglich**“, verspricht Regina Schulz.